

17. V. 1919

### Wiener Brief

(Von unserm Korrespondenten.)

Die sozialistische Mehrheit — Auszug der Christlichsozialen aus dem Wiener Rathaus — Neue Männer — Altösterreichischer Geist — Die Abschnürung — Zunehmende Teuerung  
nk. Wien, anfangs Mai 1919.

Der ruhige Verlauf des 1. Mai, der zum erstenmal in Wien als offizieller Feiertag begangen wurde, und der am folgenden Sonntag durchgeführten Wahlen in den niederösterreichischen Landtag, in den Wiener Gemeinderat und in die Bezirksvertretungen bewies glücklicherweise, daß meine telegraphische Meldung, die blutigen Ereignisse am Gründonnerstag vor dem Parlament seien nur als eine traurige, aber vorübergehende Episode zu betrachten, vollkommen richtig war. Wien und Deutschösterreich ist, trotzdem es zwischen Budapest und München liegt, glücklicherweise kein Boden für Kommunisten und Bolschewiken. Allerdings haben die Wahlen, wie vorauszusehen war, fast in allen Vertretungskörpern — nur einige wenige Bezirksräte bilden noch eine Ausnahme — eine starke sozialistische Mehrheit zur Folge gehabt. Nichtsdestoweniger sprechen Kenner der Wahlpsychologie von — einer Niederlage der Sozialisten. Die Wahlbeteiligung war nämlich durchwegs auffallend schwach und die Auguren, die zwischen den Zahlen lesen können, erklären, daß eine ganze Reihe bürgerlicher Elemente, die im Februar bei den Wahlen in die Nationalversammlung noch sozialistisch stimmten, jetzt gar nicht zur Wahlurne gingen, weil — sie sich durch das bisherige Verhalten der Sozialisten enttäuscht, ja abgestoßen fühlen. Jedenfalls zeigt das Wahlergebnis, daß die Bürgerlichen sich in einem geradezu lethargischen Zustand befinden, keinen Mut zum Handeln aufbringen und sich immer mehr in eine sträfliche Resignation verrennen, aus welcher sie zu erwecken der richtige starke Mann vollständig fehlt.

Im niederösterreichischen Landtag werden künftig, neben 64 Sozialdemokraten, 45 Christlichsoziale, 8 Deutschnationale und 3 Tschechen sitzen. Auch im Wiener Gemeinderat haben die Sozialdemokraten den Christlichsozialen die Macht entrispen. 100 Sozialdemokraten stehen 50 Christlichsoziale, 8 Tschechen, 3 Deutsch- und 3 Jüdischnationale und ein bürgerlicher Demokrat (der auch in der Schweiz bekannte Dr. Schwarz-Hiller) gegenüber. Dieses Resultat ist doch für die bürgerliche Bevölkerung geradezu beschämend, aber durch ihre Indolenz in jeder Hinsicht ganz erklärlich.

Die nächste Folge der Gemeinderatswahlen ist der bevorstehende Exodus der Christlichsozialen aus den hohen Amtsstellen der Stadt. Dr. Weiskirchner wird in den nächsten Tagen schon die Räume Quegers verlassen und den kurulischen Stuhl einem Sozialdemokraten abtreten müssen. Wahrscheinlich wird der bisherige Vizebürgermeister, der einstige Redakteur der Arbeiterzeitung, Jakob Reumann, ehrenhalber zum Bürgermeister gewählt werden. Aber Reumann, der neben Dr. Viktor Adler als einer der ersten die Interessen der Wiener Arbeiter vertrat und schon an der Wiege ihrer Organisationen stand, wird seines Alters halber — er ist über 65 Jahre alt — gleich oder bald einem jüngeren Platz machen. Dieser jüngere dürfte der jetzige Chefdirektor der Arbeiterzeitung, Emmerling, sein, ein Selbstmademan,

von großer Tüchtigkeit, ein klarer, praktischer Kopf, mit Energie, Ruhe und sehr viel Verstand.

Im krassen Gegensatz zu diesen faktischen Erfolgen der Männer der Zukunft triumphiert auf einem noch weit wichtigeren Gebiet, als auf dem der Verwaltung einer Weltstadt und ihres Landes der altösterreichische Geist. Immer klarer wird es für jeden Realpolitiker, daß an den Anschluß Deutschösterreichs an die große deutsche Republik wenigstens vorläufig kaum zu denken ist. Und Wien scheint sich mit dem Verlangen der Entente nach Selbständigkeit Deutschösterreichs — abzufinden.

Noch gefährlicher freilich als die schwindende Hoffnung, mit Deutschland und durch Deutschland wenigstens dereinst sich eine schönere, kraftvolle Zukunft sichern zu können, sind die Abschnürungsbestrebungen der übrigen Teile Deutschösterreichs von seiner bisherigen Hauptstadt, von seinem politischen, finanziellen und auch kulturellen Zentrum. Vorarlberg möchte sich der Schweiz anschließen, Tirol will sich selbständig machen, in Steiermark möchte man die Beschlüsse der Nationalversammlung nur dann als bindend anerkennen, wenn der eigene Landtag sie gebilligt hat. Ein Kronland nach dem andern, Oberösterreich, Salzburg usw., schließt sich ab, läßt nichts heraus und niemanden hinein! Trotz der Aufhebung der Blockade und trotzdem die Entente Lebensmittel schickt, wird das Leben in Wien von Tag zu Tag in erschreckender Weise teurer. Außer den Allerreichsten und den Kriegsgewinnlern gibt es heute hier fast keinen Menschen mehr, der noch für etwas anderes, als die dringendsten Bedürfnisse, für Wohnung, Kost und Kleidung, Geld übrig hat. Die Preise für die Mittel zur Fristung der Existenz sind durchschnittlich um das sechs- bis zehnfache gestiegen. Die rationierten rohen Lebensmittel, die wöchentlich dem einzelnen gebühren — ob er sie tatsächlich auch bekommt, ist eine andere Sache —, kosten bereits über 40 Kronen und diese Ration ist nur gerade genug, das Verhungern zu verlangsamen!

Das bescheidenste Mittagmahl, bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und einer „Art“ Mehlspeise, kostet im kleinsten Vorstadtgasthaus kaum weniger als 15 bis 17 Kronen, in einem erstklassigen Restaurant aber 40 und mehr Kronen. Kein Wunder, daß niemand mehr mit der Gage oder dem Lohn auskommt und alle Fixangestellten um Teuerungszuschläge demonstrieren und — erzvedieren.

Wie lange werden wir diese Zustände noch ertragen können, wann, wie, wo und woher wird die Rettung — oder die Entladung kommen?